

Arbeitsbereich Suchtmedizin und abhängiges Verhalten

Spezialambulanz für Suchtmedizin und abhängiges Verhalten

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Gebäude W37, Erdgeschoss, Neubau
Martinistraße 52 | 20246 Hamburg
Telefon: +49 (0) 40 7410 - 56059
www.uke.de/kliniken/psychiatrie

Team

Fachärztliche Leitung

Dr. med. Eva Maria Schindowski
E-Mail: e.schindowski@uke.de

Arbeitsbereichsleiter

Prof. Dr. med. Ingo Schäfer
E-Mail: i.schaefer@uke.de

Lageplan



Sprechstunde, Kontakt, Information

Jeweils **mittwochs von 13.30 bis 15.00 Uhr** findet eine Sprechstunde statt, in der sich Patienten, die unter beschriebenen Beeinträchtigungen nach Gebrauch von Psychedelika leiden, vorstellen können. Es ist keine Voranmeldung notwendig.

Sie brauchen **eine Überweisung ihres niedergelassenen Arztes mit der Kennzeichnung „PIA“ sowie ihre Versicherungskarte**. Wir entscheiden dann vor Ort, wie Behandlungsoptionen aussehen können, je nach Symptomatik bzw. Störungsbild erfolgt ggf. auch eine Weitervermittlung an weitere Spezialambulanzen des Hauses oder auf eine Station.

Bei Rückfragen nehmen Sie bitte Kontakt zur Suchtambulanz der psychiatrischen Poliklinik auf (suchtambulanz@uke.de oder +49 (0) 40 7410 - 56059) oder zu Dr. E. M. Schindowski (e.schindowski@uke.de) auf.

In dringenden Notfällen, die keinen Aufschub erlauben, steht Ihnen die Psychiatrische Poliklinik (Gebäude W37) von Mo–Fr von 9 bis 15 Uhr oder im Notfall auch die Zentrale Notaufnahme des UKE zur Verfügung.

Impressum: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Martinistr. 52, 20246 Hamburg
Gestaltung: CH | Foto: Michael - stock.adobe.com | Stand: 04.2024



Klinik und Poliklinik für
Psychiatrie und Psychotherapie



Patient:inneninformation

Ambulanz Psychedelika

Arbeitsbereich Suchtmedizin & abhängiges Verhalten

Ambulanz Psychedelika

Negative Nachwirkungen von bewusstseinsverändernden Substanzen sind selten, kommen aber vor

Klassische Psychedelika – dazu gehören Substanzen wie Psilocybin (der Inhaltsstoff von „magic mushrooms“), LSD, Ayahuasca, DMT und Meskalin – sind in den letzten Jahren zunehmend wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Die Bezeichnung „psychedelisch“ setzt sich aus den altgriechischen Wörtern ψυχή psyché für ‚Seele‘ und δῆλος dēlos für ‚offenkundig, offenbar‘ zusammen.

Psychedelische Substanzen wirken auf das Bewusstsein und die Wahrnehmung, meist im Sinne einer gesteigerten und im Vergleich zum Alltagsbewusstsein veränderten Sinneswahrnehmung, insbesondere auf Ebene des Sehens, Fühlens und Hörens, ggf. auch des Schmeckens und Riechens. Psychedelische Erfahrungen können sich persönlich bedeutungsvoll anfühlen, es kann u. a. zu einem starken Anstoß von Gefühlen kommen und zum Wiedererleben biographischer Inhalte.

Viele Konsumenten berichten über positive Erfahrungen und sind psychisch beschwerdefrei nach dem Gebrauch psychedelisch wirksamer Substanzen. Die psychedelische Erfahrung insgesamt kann aber auch als belastend, der akute Effekt der Substanzen und/oder die Zeit danach als emotional überfordernd erlebt werden.

Welche Beschwerden können auftreten?

In bestimmten Fällen und insbesondere nach Gebrauch in unbekannter oder überfordernder Umgebung können sich schwierige Effekte unter der Akutwirkung oder nach Abklingen der Wirkung der Substanzen einstellen. Menschen können in den Tagen oder Wochen nach Einnahme

intensive Gedanken und Gefühle erleben, die nicht alleine bewältigbar erscheinen. In einigen Fällen können sich Ängste oder Panik, depressive Stimmungslage oder sogar psychotische Zustände mit Bedrohungserleben einstellen. Menschen ziehen sich dann eventuell zurück oder fühlen sich von ihrem Umfeld nicht mehr verstanden. Selten kommt es zu erneutem Auftreten von Wahrnehmungsveränderungen (Depersonalisation- und Derealisationserleben, Dissoziation, „Flashbacks“, Halluzinogen Persisting Perception Disorder (HPPD), Stimmenhören).

Substanzen, die nicht klassisch psychedelisch wirken, aber auch zu Schwierigkeiten führen können

Im Kontext von Psychedelikagebrauch werden häufig auch andere Substanzen konsumiert. So unter anderem MDMA und Ketamin, welche nicht klassisch psychedelisch wirken, manchmal aber unter diesem Begriff gefasst werden. Während MDMA (im Partykontext auch als Pille „Ecstasy“ konsumiert) keine klassisch psychedelische, sondern vielmehr eine empathogene und prosoziale Wirkung zugeschrieben wird, gibt es hier nach Abklingen der Wirkung teilweise spezifische, als schwierig empfundene Nachwirkungen wie Ängste/Panik, depressive Stimmungslage, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, bis hin zu Suizidgedanken. Ketamin, welches eigentlich ein sog. „Dissoziativum“ ist, wird von einigen auch als „atypisches Psychedelikum“ bezeichnet und teilt einige der Eigenschaften der Wirkung von Psychedelika wie LSD und Psilocybin. „Disembodiment“ (sich fremd im eigenen Körper fühlen) sowie stärkere Beeinträchtigungen in der Kognition und der Kontrolle über das motorische System kommen außerdem hinzu. Hierdurch begünstigte Gefühle des Kontrollverlusts unter Ketamin können – teils auch dosisabhängig – unangenehme akute Erfahrungen oder auch eine schwierige Integration des Erlebten mit psychischen Beeinträchtigungen zur Folge haben.

Unser Behandlungsangebot

Wenn Sie sich psychisch oder emotional belastet fühlen nach dem Gebrauch von Psychedelika, Ketamin oder MDMA: wenden Sie sich an uns.

Wir möchten im UKE Personen, die unter oben genannten Schwierigkeiten nach Konsum von psychedelisch bzw. bewusstseinsverändernd wirkenden Substanzen leiden, eine Anlaufstelle bieten, da wir der Auffassung sind, dass sie im Rahmen einer spezifisch auf sie ausgerichteten Sprechstunde besser versorgt werden können.

Nach entlastendem Gespräch sowie erster Einschätzung in der Sprechstunde leiten wir, falls nötig, eine Behandlung der akuten Symptomatik ein. Ggf. erfolgt bei Indikation auch eine Weitervermittlung in eine der Spezialambulanzen des Hauses oder in einen stationären Aufenthalt.

An wen richtet sich die Sprechstunde nicht?

Unsere Sprechstunde richtet sich nicht primär an Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung. Sollte ein schädlicher Gebrauch oder abhängiges Verhalten (ggf. auch im Zusammenhang mit Mischkonsum mit anderen Substanzen) vorliegen, so vermitteln wir auf Wunsch und bei entsprechender Indikationsstellung in die Suchtbehandlung unseres Hauses.